

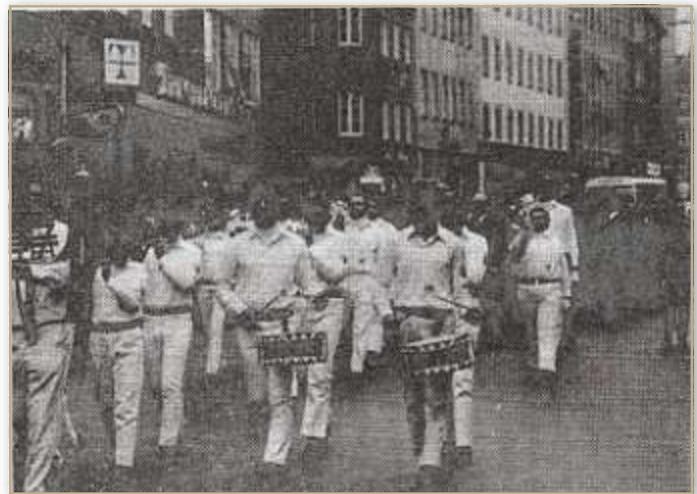
Als Kösching in der Oberpfalz lag

Zur Geschichte des Marktes und seiner Kreise



Die Protestveranstaltung im Festsaal des neuen Stadttheaters. Es spricht gerade der damalige Landtagsabgeordnete Peter Schnell.

Fotos: Haßfurter, DK, Kösching, Archiv der Marktgemeinde; Nachlass Winterstein



Der Köschinger Spielmannszug führt den Protestzug im November 1971 durch die Ingolstädter Innenstadt. Er ist gerade vor dem „Tengelmann“. Aufnahme im Donaukurier vom 15. November 1971.

Von Dr. Friedrich Lenhardt

In welchem Bayern leben wir eigentlich? Das mag sich heute mancher Zweifler fragen. Vor etlichen hundert Jahren war die Frage in Kösching eher berechtigt. Lebte man noch in Bayern-Ingolstadt oder schon in Bayern-Landshut oder war etwa schon wieder der Herzog von Bayern-München zuständig? Das hatte durchaus praktische Konsequenzen für den Markt. Wo wurden ihm die alten Rechte bestätigt? Von wem wurden die Garanten des Rechts und der Sicherheit gestellt? Wohin waren Steuern und Abgaben zu zahlen? Und in Bayern war das einigermassen geregelt in der Reihenfolge Bestätigung der Rechte gegen Erbhuldigung, dann erst wurde gezahlt. Um sich im historischen Machtgemenge zurechtzufinden, wer-

de ich in einer kleinen Reihe auf die Einbindung Köschings in das Staatsgefüge eingehen. Unmittelbarer Anlass ist die Gemeinde- und Gebietsreform in Bayern 1971, bei der Kösching um Kasing und Bettbrunn zunahm und alle drei 1972 in den neuen Landkreis Eichstätt gehen mussten. Das war nur ein vorerst allerletzter Schritt in einer der über die Jahrhunderte hinweg erfolgten Änderungen der Landesstruktur, die häufig ohne Rücksicht auf lokale Befindlichkeiten ganze Bevölkerungsgruppen in neue Grenzen ein- und neuen Anlaufstellen zugewiesen wurden. Der Landkreis Eichstätt wird nächstes Jahr seine Goldene Hochzeit mit Oberbayern feiern dürfen. Wie wenig demokratisch es damals zuzuging, wird schon in diesem ersten Bericht deutlich werden. Er kann auch als wehmütiger Nachruf auf den

historischen Landkreis Ingolstadt verstanden werden.

Im Mittelalter kam es in Bayern zu drei großen Landesteilungen. 1255 wurden Ober- und Niederbayern getrennt. Nach ihrer Wiedervereinigung 1340 wurden die beiden großen Landesteile 1349 erneut getrennt, 1353 dann Niederbayern nochmals geteilt. 1392 entstanden die drei Teilherzogtümer Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut und Bayern-München. Die zwangsläufig entstandenen Konflikte führten Bayern-Ingolstadt nach Landshut, und so war der Markt in Niederbayern, bis zur Wiederherstellung der Bayrischen Einheit im ‚Primogeniturgesetz‘ Herzog Albrechts IV. im Jahr 1506.

Nach der ersten Teilung 1255 erschien Kösching als Besitz Ludwigs II., des Strengen, „In dem ampte ze voburch“, was

nahelegt, dass Kösching, besser „Lobesing vel Chesking“ am Eixelberg, 1204 mit der Vohburger Grafschaft an Wittelsbach und nach Bayern gekommen war. 1293 fielen große Teile des Hirschberger Erbes an und 1310 konnten „die burch ze Chesschinge vnd der Forst“ als Besitz Ludwigs erneut für Oberbayern vermerkt werden. Was sich nach der Landesteilung von 1310 als „Cheschingen div burch vnd den marcht“ äusser- te, aber nichts an der Verwaltungslage änderte – Kösching blieb im Oberrn Bayern. Solches bekräftigte der „Hausvertrag von Pavia“ 1329.

Die unseligen Spaltungen setzten sich fort und gipfelten 1392 in der Entstehung von Bayern-München, Bayern-Landshut und von Bayern-Ingolstadt, einer Verbindung, die seit damals bei aller Eigenständigkeit



Das 1965 bezogene neue Gebäude des Landratsamtes Ingolstadt mit Sitzungssaal (rechts) und Landpolizeigebäude (vorne links), Auf der Schanz 37.



Das alte Landratsamt in der Ludwigsstraße, erbaut 1559, das „einem modernen Kaufhaus“ weichen musste.



Adolf Fink, der letzte Landrat des Kreises Ingolstadt, Porträt in Unser Landkreis Ingolstadt, München 1970, S. 5.

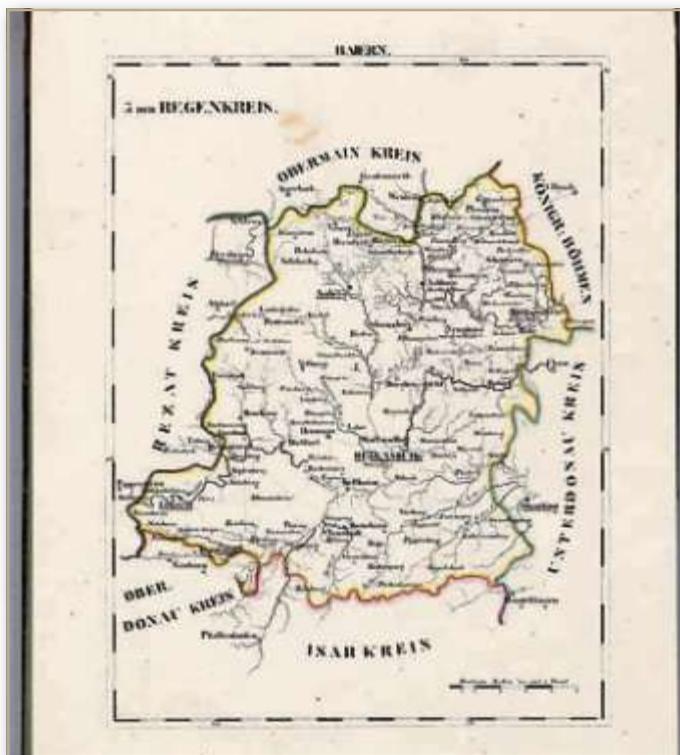
des Markts und des Pfliegerichts nicht mehr aufgegeben wurde. Die Pflege Kösching wurde ab 1749 aber nur mehr mit einem Pfliegerverweser besetzt, 1756 vom Kastenamt Ingolstadt mitverwaltet und 1799 zunächst einmal aufgelöst. Kösching wurde als provisorisches Landgericht weitergeführt und ging 1803 im neuen kurfürstlichen Landgericht Ingolstadt vollends auf.

1808 wurde Bayern wegen der starken Landgewinne von Napoleons Gnaden in 15 Kreise eingeteilt, die den heutigen Regierungsbezirken entsprachen. Sie wurden nach französischem Vorbild nach den Hauptflüssen benannt. Das waren bei uns die Donau – Oberdonaukreis mit erstmals Ulm als Hauptstadt –, die Altmühl – Altmühlkreis mit Eichstätt –, und der Regen – mit Regenkreis und Regensburg. Kösching ging mit Ingolstadt. Das Landgericht Ingolstadt wurde zunächst dem Altmühlkreis zugeschlagen. Durch Verluste, unter anderem an Württemberg, wich der Oberdonaukreis in seiner Bevölkerungszahl so stark vom Landesdurchschnitt ab, dass ihm 1.810 Gebiete gegeben wurden, darunter Ingolstadt mit Kösching und Augsburg. Seine Entwicklung zum heutigen Regierungsbezirk Schwaben zeichnete sich beim Oberdonaukreis ab; Eichstätt blieb aber einstweilen noch seine Hauptstadt.

1817 reagierte Bayern auf die politischen Verschiebungen und gliederte das Land neu in acht Kreise. Im Oberdonaukreis musste Eichstätt seine Hauptstadtfunktion an Augsburg abgeben, denn hier an der Altmühl sollte für den königlichen Schwiegersonn Eugen, der kurz zuvor den Titel eines Herzogs von Leuchtenberg erhalten hatte, das Fürstentum Eichstätt entstehen. Nur für kurze

Zeit geriet dadurch Kösching nach Schwaben. Aus der Restmasse des Altmühlkreises waren Teile an den Rezatkreis und an den Regenkreis gegangen. Nach dem schwäbischen Intermezzo lag Kösching mit Ingolstadt in der Oberpfalz und bekam Regensburg als Sitz eines Generalkommissariats zur Hauptstadt. Danach verlief die Verwaltungsgeschichte für unser Gebiet ruhiger.

1837 verordnete König Ludwig I. eine Umbenennung und Neueinteilung der Kreise. Er begründete diesen Schritt damit, dass die „göttliche Vorsehung mehrere der edelsten deutschen Volksstämme“ unter seiner Regierung vereint habe. In Erinnerung daran sei die Bezeichnung der Kreise auf diese „ehrwürdige Grundlage der Geschichte“ zurückzuführen. Die Region Ingolstadt verlief die Oberpfalz (den alten Regenkreis) und fand sich im neuen Oberbayern (dem alten Isarkreis) wieder, Eichstätt wurde nach Mittelfranken (dem alten Rezatkreis) geschickt; aus dem alten Oberdonaukreis war Schwaben-Neuburg geworden. Mit der Trennung von Justiz und Verwaltung wurden 1862 aus den Pfliegerichten Bezirksamter und daraus reichseinheitlich 1938 die Landkreise. Die einzelnen Ebenen sind natürlich auch mit Namen verbunden, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen. Aber insbesondere im NS-Regime waren die Dienststellungen nicht immer mit Entscheidungsmacht verbunden. Hier übernahmen die „Gliederungen der Partei“ die bestimmenden Positionen. Auch sollen die Namen genannt werden. Stützpunktleiter bzw. Ortsgruppenleiter in Kösching war Anton Baumeister (1933–1945). Auf Gemeindeebene gab es weiterhin nominell den Bürgermeister, der aber wurde vom Kreisleiter ernannt: Simon Diepold blieb bis zu seiner Absetzung im April 1933, es folgten Josef Lickleder (1933–1937), Wilhelm Meier (1937–1938) und Coelestin Heißler (1938–1945). Nach 1946 waren sie wieder demokratisch legitimiert. 1938 löste der „Landrat“ den „Bezirksamtman“ ab und wurde zur reinen Verwaltungskraft: Josef Strobl (1933–1945), Gerhard Kramer (1946–1952), Alfred Straßer (1952–1958), Dr. Otto Stinglwagner (1958–1966) und Adolf Fink (1966–1972). Die Macht übte jeweils der „Kreisleiter“ der NS aus: ? Holz, ? Nippes (1933), Dr. Otto Koch (1933–1937), Lambert Friedrichs (1937–1943) und Georg Sponsel (1943–1945).



Der Regenkreis 1809.

Vor diesem historischen Hintergrund war die Gebietsreform 1972 keine bedeutende Zäsur. Kösching blieb im Regierungsbezirk Oberbayern mit der Hauptstadt München. Eichstätt und sein neuer Landkreis kamen, um das Riedenburger Gebiet (mit Bettbrunn) vermehrt, ebenfalls dorthin. Der Landkreis Ingolstadt wurde zerschlagen und an Eichstätt drangegeben. Kösching, mit Kasing und Bettbrunn seit 1971 verbunden, folgte dieser Regierungsentscheidung eher widerwillig. Man verfolgte, unterstützt vom damaligen Ingolstädter Oberbürgermeister und dem ehemaligen Landrat Otto Stinglwagner, die „Dreierlösung“ – die Zerschlagung des Altlandkreises und die Zuweisung der Teile an die angrenzenden Landkreise Neuburg, Eichstätt und Pfaffenhofen. Unter Führung des aktuellen Landrats Adolf Fink bildete sich eine „Bürgeraktion Kreis Donau-Altalmühl“, die als „große Lösung einen Ringlandkreis um den Landkreissitz Ingolstadt forderte. Sie trat im November 1971 im Stadttheater Ingolstadt an die Öffentlichkeit, um für das Volksbegehren vom 10. bis 23. November und die von ihr favorisierte „große Lösung“ zu werben. Es sprachen neben Fink und seinem Köschinger Stellvertreter Thomas Ferstl und deren Riedenburger Kollegen Franz Lang und Wilhelm Leichtfuß auch die Mitglieder des Bayerischen Landtags Schneider, SPD, und Peter Schnell, CSU, der zwar die Argumente der Regierung

vortrug aber bekundete, dass er sich damit nicht identifizieren könne. Der anschließende Protestmarsch durch die Innenstadt wurde vom Spielmannszug Kösching angeführt. Zu gleicher Zeit wurde im Ambergersaal in Kösching eine Bürgerversammlung abgehalten, auf der sowohl Bürgermeister Karl Dollinger als auch die Gemeinderäte Ferstl, SPD, und Paulus, CSU, und Scheringer, DKP, bestanden auf dem von der Staatsregierung zugesagten Mitspracherecht der Bevölkerung. Diese sollte die Aktion zur „großen Lösung“ und deren Volksbegehren unterstützen. Man könne und wolle nicht glauben, dass das Landratsamt künftig in Eichstätt sein solle. Einer angedachten Resolution, in der der Rücktritt von Ministerpräsident Alfons Goppel und Innenminister Bruno Merk gefordert wurde, blieb bekanntlich der Erfolg versagt.

Offenbar riss die Vorstellung, sie seien die Botschafter einer neuen Zeit, die drei beteiligten Erb-Landräte Regler (Eichstätt), Scherg (Pfaffenhofen) und Wolf (Neuburg) zur historisch-törichten Äußerung hin, der mittelbayerische Raum sei nun nach über 100 Jahren wieder zu einer Einheit zusammengeführt.

Der Landkreis Eichstätt wird 2022 seinen 50. Geburtstag feiern können. Ich hoffe, daß sich Ingolstadt wie Eichstätt ihrer historischen Verantwortung stellen und sich der Aufarbeitung der neueren Geschichte annehmen.